

## 39 Die St.-Severin-Kirche

*Gefängnis, Konzertsaal und Kirchenraum*

Weithin sichtbar auf der Insel ist der Gottesort, dessen erste gesicherte urkundliche Erwähnung von 1240 datiert. Der älteste Dachstuhl Norddeutschlands ist mit Blei gedeckt und hielt sämtlichen Orkanen der vergangenen 800 Jahre stand.

Ein gespaltener Findling in der äußeren Westwand ist das Denkmal für die beiden Nonnen und Turmstifterinnen Ing und Dung. Mit ihnen verbunden ist der Sage nach ein Fluch, dass die Glocke eines Tages den schönsten Jüngling erschlagen und der Turm über der eitelsten Jungfer des Dorfes zusammenstürzen würde. Ob der Läutejunge Sören Sörensen tatsächlich außergewöhnlich hübsch gewesen war, mag dahingestellt sein, tatsächlich aber wurde er Weihnachten 1739 von der Glocke erschlagen, die durch das morsche Gebälk brach. Kaum verwunderlich, dass die Bewohner des Dorfes fortan ausschließlich den Nebeneingang nutzten. Erst seit 1981 betritt man das Gotteshaus wieder durch den Eingang beim Turm, der bis 1803 auch als Gefängnis genutzt wurde.

Nicht von ungefähr besitzt die Kirche keinen runden Turm, sondern trägt vielmehr ein Satteldach, denn bis zum Bau der ersten Leuchttürme auf der Insel diente er tagsüber als Seezeichen. Näherete sich ein Schiff von West oder Ost, so konnte der Mann am Ausguck die Giebelfront erkennen. Bei einer Annäherung aus Nord oder Süd waren die Dachschindeln richtungsweisend.

Was im Chorraum aussieht wie ein Beichtstuhl, ist vielmehr der sogenannte Müllerstuhl und war die Loge des wohlhabenden Müllers Nickels Jensen aus Munkmarsch. Der Taufstein wurde um 1230 gefertigt und ist somit das älteste Stück in der Kirche. Der Schnitzalter stammt aus der spätgotischen Zeit um 1480. Neueren Datums, aus dem Jahr 1913, sind die Deckenbemalungen von Chorraum und Kirchenschiff. Die Orgel ist mit 4.000 Pfeifen und 46 Registern die größte Nordfrieslands und wurde 1999 allein durch Spenden finanziert.



**Adresse** Munkmarscher Chaussee, 25980 Sylt OT Keitum | **ÖPNV** Bus 3, Haltestelle Keitum Kirche | **Öffnungszeiten** Mo–So circa 9–18 Uhr, ehrenamtliche Kirchenführer laden zu Kirchenführungen ein, Termine auf der Homepage [www.st-severin.de](http://www.st-severin.de) | **Tipp** Namhafte Musiker aus dem In- und Ausland beweisen ihre Virtuosität bei den berühmten Mittwochskonzerten und bieten bei Kerzenschein in der Kirche unvergesslichen Hörgenuss. Rechtzeitig Karten reservieren.



## 40 Die Skulptur »Komtur«

*Ein tiefes Bild für Innen*

Am Südende des Keitumer Friedhofs, im Schatten der Kirche von St. Severin, steht halb von einer Hecke verborgen eine geheimnisvolle Skulptur. Unter ihrem geöffneten Umhang ist kein Antlitz zu sehen, kein Körper, doch der Blick ins Dunkel offenbart in dieser leeren Hülle eine gedankliche Gestalt.

Die Künstlerin Anna Chromy wurde am 18. Juli 1940 als jüngstes von vier Kindern im tschechoslowakischen Krumau geboren und zog nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit ihrer Familie nach Salzburg und später nach Wien. Ihr künstlerisches Talent erbte sie von ihrem Vater, ein Kunststudium war jedoch finanziell erst möglich, als sie mit ihrem Ehemann nach Paris ging. Sie schrieb sich an der École des Beaux-Arts ein und studierte zudem an der Académie de la Grande Chaumière. Damals lag ihr die Malerei viel näher als die Skulpturenarbeit, und sie entwickelte sich mit surrealistischen Ölbildern zu einer anerkannten Malerin – inspiriert durch Max Ernst, Dalí und Picasso. Erst ein schwerer Unfall 1992 brachte die Hinwendung zur bildhauerischen Arbeit mit Bronze und Marmor.

Ihre berühmteste Skulptur »Cloak of Conscience«, der »Mantel des Bewusstseins«, entstand aus einem einzigen, 250 Tonnen schweren Marmorblock, der aus Carrara in Italien stammt. Die Originalskulptur, an der sie im Rahmen des Don-Giovanni-Zyklus fünf Jahre lang arbeitete, hat die Maße 430 mal 280 mal 380 Zentimeter und wiegt 45 Tonnen. Damit ist die Skulptur nur knapp 50 Zentimeter kleiner als Michelangelos David. Kleinere Repliken stehen unter anderem im königlichen Palastgarten von Monaco und befinden sich im Besitz des früheren Papst Benedikt XVI.

Inspiziert zu der Skulptur mit den Beinamen Komtur oder Pietà – das Erbarmen und Leid der ganzen Welt – fühlte sich Chromy nach eigenen Worten durch Albert Einstein, der in seinem Aufsatz »Wie ich die Welt sehe« schrieb: »Das Schönste, was wir erleben können, ist das Geheimnisvolle.«



**Adresse** am Südeingang des Friedhofs von St. Severin, Munkmarscher Chaussee, 25980 Sylt OT Keitum | **ÖPNV** Bus 3, Haltestelle Keitum Kirche | **Tipp** Die Skulptur »Totengedenken« des 1920 in Prag geborenen Künstlers Ernest Igl, der 1980 nach Sylt zog, sitzt am Westeingang des Friedhofs auf einem Stein und lädt in der Betrachtung zu Stille und Nachdenklichkeit ein.



## 41 Die Suhrkamp-Grabstätte

*Schriftstellermagnet auf Sylt*

Peter Suhrkamp (1891–1959) beschreibt Sylt in seinem Essay »Die Nordfriesische Insel« wie folgt: »Vor den Füßen eilt der ebene Heideboden hemmungslos fort in die Weite ... Nirgends aber wird das Rund des Himmels erreicht, denn davor steht die in Blau, Grün und Silber fließende Tafel des Meeres.«

Als Verleger lud er viele seiner Autoren in sein ruhig an der Kampener Wattseite gelegenes Haus ein. Max Frisch, Ernst Penzoldt, Carl Zuckmayer und viele andere konnten dort auch über mehrere Monate hinweg ungestört arbeiten oder sich erholen. »Werden Sie nicht unruhig, verzweifeln Sie nicht, wenn Sie in drei, vier Wochen keine Zeile schreiben können«, so Suhrkamps Credo.

Das Haus im Hobokenweg, heute Deutschlands teuerste Wohngegend, erhielt Annemarie Seidel, genannt Mirl, nach der Scheidung von Anthony van Hoboken, letzterer ein durch Erbe zu Wohlstand gekommener niederländischer Musikwissenschaftler. So brachte Mirl das Haus 1935 in die Ehe mit Suhrkamp ein. 1953 verkaufte Suhrkamp das Haus an Axel Springer und finanzierte mit den 45.000 Mark den Erwerb der deutschen Rechte am Werk Marcel Prousts. 1954 erfolgte die Trennung der Eheleute aufgrund von Seidels Alkoholsucht, die Scheidung sollte erst fünf Jahre später stattfinden. Dazu kam es jedoch nicht mehr. Am 31. März 1959, drei Tage nach seinem 68. Geburtstag, stirbt Peter Suhrkamp in der Frankfurter Universitätsklinik an Herzversagen. Zwei Tage später wäre der Gerichtstermin gewesen.

Seinem letzten Willen, die Asche vor Sylt in der Nordsee zu verstreuen, durfte damals rechtlich nicht entsprochen werden. Die Beisetzung der Urne auf dem Keitumer Friedhof der St.-Severins-Kirche unter einem Findling mit schlichter Gravur geht auf seinen Freund Siegfried Unseld zurück, der dafür die Zustimmung der Noch-Ehefrau einholte. Suhrkamps Mutter, zu der er ein Nicht-Verhältnis hatte, starb 14 Tage nach ihrem Sohn mit 91 Jahren.

**Adresse** Friedhof St. Severin, Munkmarscher Chaussee, 25980 Sylt OT Keitum | **ÖPNV** Bus 3, Haltestelle Keitum Kirche | **Tipp** Neben Suhrkamp liegt das Grab seines Freundes Ferdinand Avenarius (1856–1923). Er war Schriftsteller und Herausgeber der Zeitschrift »Der Kunstwart« und gilt als Begründer der Künstlerszene von Kampen.

